

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 17 (2004)

Artikel: Altes Bauernhaus in neuem Kleid : Sanierung und Erneuerung traditioneller Bausubstanz am Beispiel des Hauses von Fluri und Frida Vetsch an der Schützenhalde in Gams

Autor: Wildhaber, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-892970>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Haus an der Schützenhalde ist verlassen, und seine Zukunft ist ungewiss.

Altes Bauernhaus in neuem Kleid

Sanierung und Erneuerung traditioneller Bausubstanz am Beispiel des Hauses von Fluri und Frida Vetsch an der Schützenhalde in Gams

Franz Wildhaber, Flums

Der grösste Teil der alten Häuser an den Berghängen und in den Dörfern unserer Gegend sind aus Holz gebaut – nicht weil das Baumaterial Stein bei uns nicht vorhanden wäre, sondern schlicht, weil sich der einfache Bewohner, der bis vor gut 200 Jahren Untertane war, den teureren Steinbau nicht leisten konnte. Es wurde jenes Baumaterial verwendet, das in nächster Nähe vorhanden und in der Erstehung und Gewinnung, in Transport und Verarbeitung am kostengünstigsten war. Zudem weist der Baustoff Holz die für ein Wohnobjekt vorteilhafte Eigen-

schaft einer guten Isolierfähigkeit auf. In der «guten» alten Zeit musste nicht Ökologie gepredigt werden. Dass sich die Bauherrschaft von selbst ökologisch verhielt, war die logische Folge der einfachen und kargen Lebensumstände und der eingeschränkten Mobilität.

Charakteristischer Haustyp

Die Bauernhausforschung im Kanton St.Gallen hat noch keine grossen Blüten hervorgebracht, obwohl in diesem Bereich ein riesiges volkskundliches und kulturelles Potenzial steckt. Auch ohne

umfangreiche Studien ist allerdings klar, dass sich unsere Bauernhäuser im Lauf von Jahrhunderten entwickelt haben.

Der an der Schützenhalde vorliegende charakteristische Haustyp mit annähernd quadratischem Hauptbaugrundriss, bei dem auf der Talseite, beziehungsweise Aussichtsseite, nebeneinander Stube und Stübli angeordnet sind und rückseitig gegen den Berg die Küche das Quadrat ergänzt, ist über unsere Region hinaus weit verbreitet. Seit gut 300 Jahren bis um 1950 wurde immer nach dem gleichen Grundriss-Schema gebaut. Das Haus hat sich in



Stolz präsentiert sich das renovierte Objekt drei Jahre später im passenden, wunderschönen Lärchenkleid.

dieser Zeit aber auch verändert. Die bis unter das Dach offene Küche ist mit dem Bau des durch den Kamin geführten Rauchabzugs verschwunden. Ein zusätzlicher Boden über der Küche hat das Raumangebot erweitert. Das Tätschdachhaus, das eine relativ geringe Neigung aufwies und mit Schworschindeln¹ eingedeckt war, wurde ab etwa 1800 oft durch einen neuen, steilgiebligen Dachstuhl ersetzt. Dieses Steilgiebeldach ermöglichte in der Firstkammer eine Erweiterung des Nutzraums. Das Dach

seinerseits erhielt nun die neuzeitlichere Nagelschindel- oder dann bereits sogar eine Ziegeleindeckung.

Das Obergeschoss umfasst die Kammern, die in der Grundrissanordnung mit dem Erdgeschoss identisch sind, sowie allenfalls die über den Eingang im Erdgeschoss auskragende Laube².

Der mit Bruchsteinen gemauerte Keller ist bei den Bauernhäusern am Berg meist nur unter der Stube und dem Stübli vorhanden, das heisst, die Küche ist nicht unterkellert.

Ebenfalls die Nebenraumanbauten mit Holzschopf, Abort und vielfach auch einem Raum für das Hausschwein finden sich in unseren Bauernhäusern in sich wiederholender Anordnung und Konstruktion.

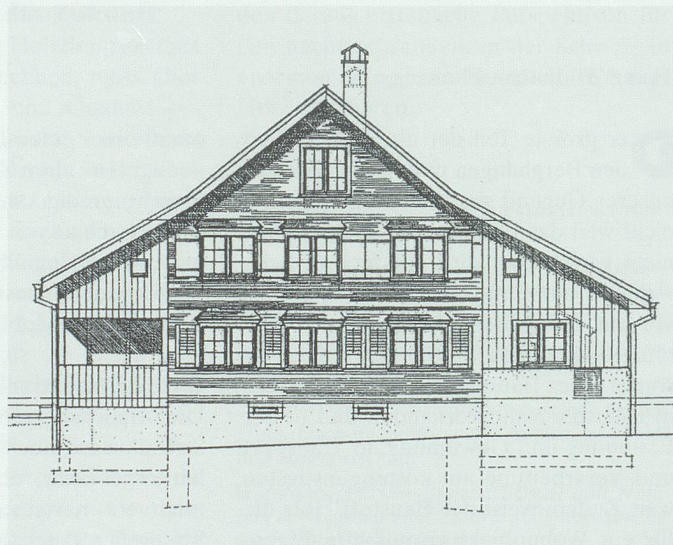
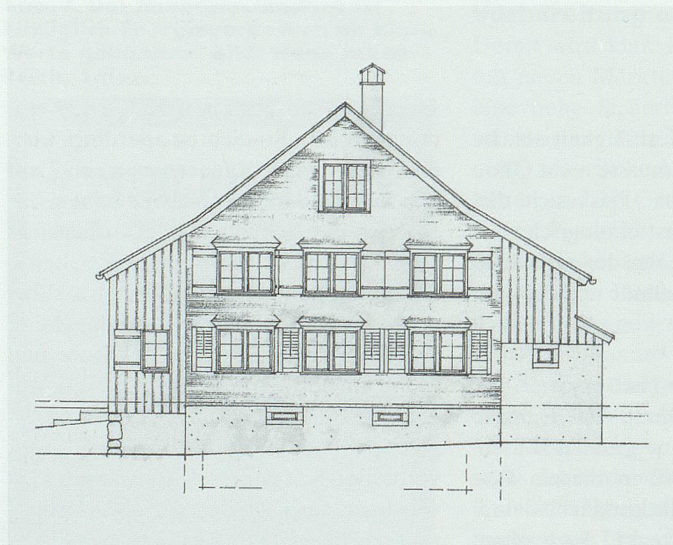
Die Ausgangslage

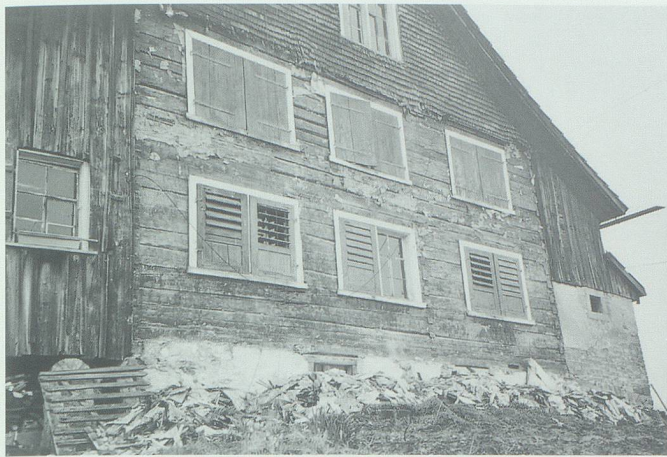
Das Bauernhaus an der Schützenhalde ob Gams ist verlassen, der Vater ist gestorben, die Mutter hat ins Altersheim gezüggelt, und die Jungen sind längst ausgeflogen. Die Situation könnte sich für das Haus etwa wie folgt dargestellt haben:

« In meiner Zeit habe ich Generationen kommen und gehen gesehen. Fünf, sechs oder sogar sieben Generationen, ich weiss es nicht mehr so genau, haben unter meinem Dach gelebt, geweint und gelacht, Sorgen und Freuden haben die Menschen erlebt, sie wurden in meinen Wänden geboren und sind da auch wieder gestorben. Schlechtere und bessere Zeiten sind ins Land gezogen.

Was soll nun aus mir werden? Meine Schindeln sind alt, Lack und Putz bröckeln, meine Räume sind niedrig, der Komfort der heutigen Zeit fehlt, aber in mir ist die Ausstrahlung des Gelebten. Wer sieht sie, wer spürt sie? Habe ich ausgedient, oder bin ich ein Haus, das noch für weitere Generationen Herberge sein darf? Ähnliche Häuser, wie ich eines bin, gibt es noch viele: schöne, gut erhaltene, aber auch viele verunstaltete und entstellte. Künstliche Materialien stehen mir

Aufnahme (links) und Projekt. Es besteht nach der Ausführung immer noch der gleiche Hauptbaukörper, nur die Anbauten werden im Rahmen der gesetzlich zulässigen Erweiterung vergrössert.



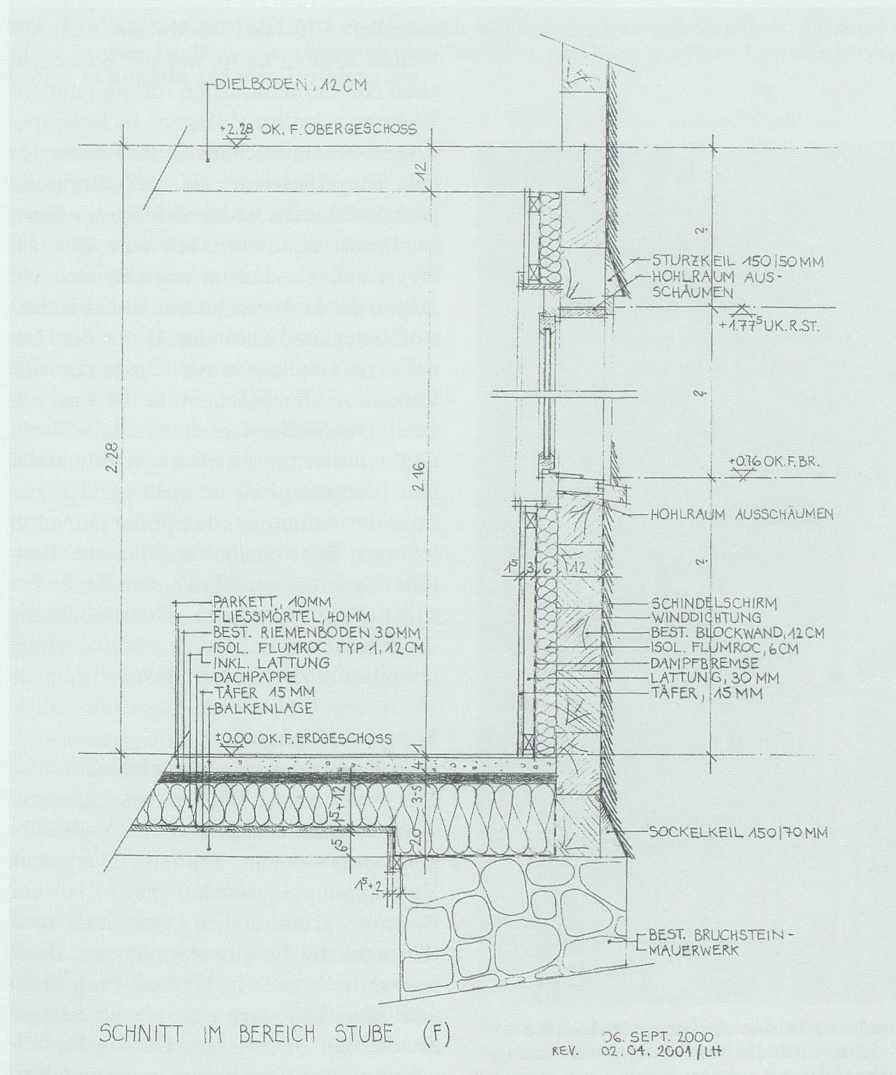


Das alte Schindelkleid wird demontiert. Darunter kommt eine gut erhaltene Strickwand zum Vorschein. Sie gehört zum ursprünglichen Bestand des Gebäudes, während der Anbau links später hinzukam.



Sie tut schon etwas weh, diese «Operation». Der gestrickte Hauptbaukörper ist noch gut, der bergseitige Küchenanbau jedoch ist besonders im Sockelbereich sehr schlecht. Auch der sich im Vordergrund befindende gemauerte Schweinestall wird noch abgebrochen.

Wichtig beim Umbau wie beim Neubau sind sorgfältige Detaillösungen. Bei Umbau und Renovation sind aber manchmal Kompromisslösungen unumgänglich.



nicht gut. Zu mir passen natürliche Baustoffe, ich bin aus Holz und möchte aus Holz bleiben, sonst erkennt man mich irgendwann nur noch schwer oder dann gar nicht mehr. Ich möchte meine Identität nicht verlieren.

Hoffentlich erinnert sich jemand meiner, der mich mag und der mich sympathisch findet. Die Chance ist immer vorhanden, dass sich ein Kind, das mich liebevoll Elternhaus nennt, als erwachsener Mensch meiner erinnert, mich übernimmt und mich wieder aufmöbelt. Aber jetzt ist es hier trostlos, die letzte Bewohnerin ist ausgezogen, ich habe Angst, in Vergessenheit zu geraten und vielleicht gar von Vandalen gestürmt zu werden.

Bestandesaufnahme

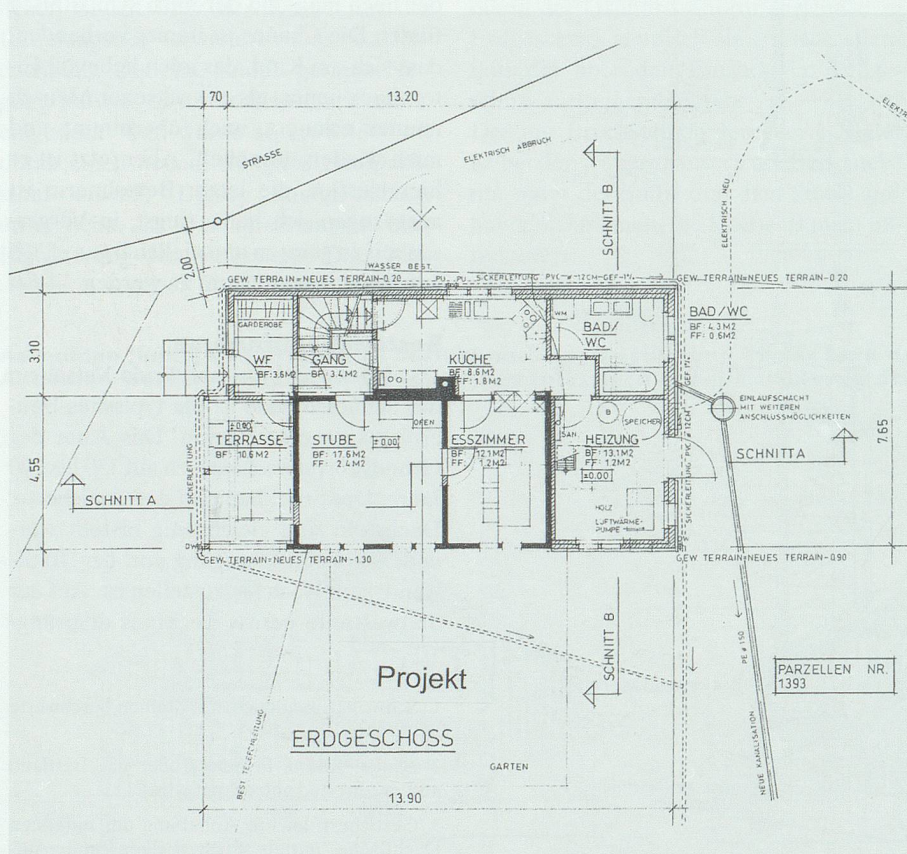
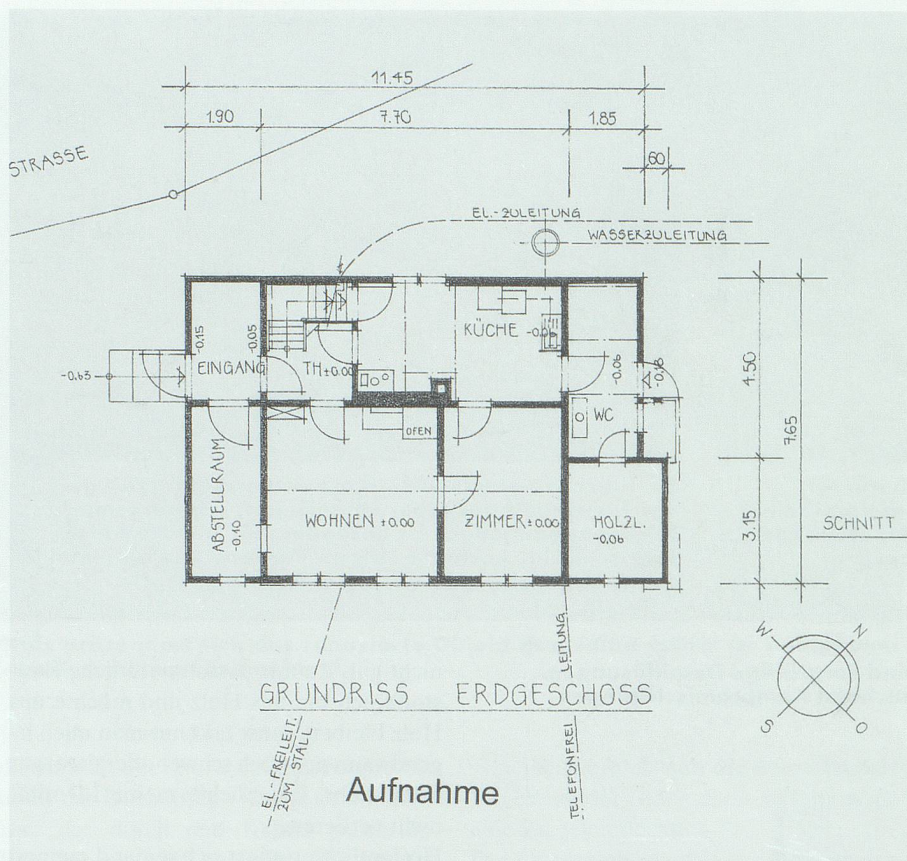
Das Haus von Fluri und Frida Vetsch an der Schützenhalde ist ein typisches Bauernhaus unserer Region. Das Alter der Grundsubstanz schätze ich auf 150 bis 200 Jahre. Der Strickbau und der gesticherte³ Dachstuhl sind gleichzeitig erstellt worden, was beim Übergang von der Traufwand⁴ zum Dach festzustellen ist. Auf der Südwestseite besass das Haus ursprüng-

1 Schworschindeldach: mit Steinen beschwerte Brettschindeln.

2 Laube: Raum, in dem früher das Bettlaub aufbewahrt und getrocknet wurde.

3 Gestichert: leichte Anhebung der untersten Dachfläche mittels Sticherbalken und Aufschieblingen.

4 Traufwand: die Wand unter der Dachrinne (im Unterschied zur Giebelwand).



Die Plandarstellung der Grundrisse Erdgeschoss in der Aufnahme und im Projekt zeigt, dass die statische Grundstruktur und die Nutzungszuweisung der Räume grundsätzlich unverändert bleiben.

lich weder einen Anbau noch gab es eine Laube. Dies ist eindeutig, weil die Aussenseite der Kammerwand sonnenverbrannt ist und weil der Laubentürdurchgang in den oberen Gang fehlt. Auf der Nordostseite hingegen muss schon immer ein Anbau bestanden haben, jedoch erhielt der untere Teil im Lauf der Zeit einen massiv untermauerten Schweinestall. Die Dachkonstruktion über dem gestrickten Hauptbau und über dem geriegelten Küchenteil ist ursprünglich, besteht aus handgehauenen Balken und ist am First mit Holznägeln verbunden. Die Decke über der Küche und der Küchenkammereinbau sind neueren Datums. Der Keller ist mit Bruchsteinen gemauert und besitzt Kalkmörtelfugen.

Der Zustand

Das Kellermauerwerk, der gestrickte Hauptbaukörper, die Dachkonstruktion, der Kamin und der Ofen sind in gutem Zustand. Die Raumhöhen bewegen sich zwischen 1,75 bis 1,92 Metern. Die Abbauten sind zu klein, um die erforderlichen Nebenraumflächen für ein heutiges Wohnhaus unterzubringen. In Regenperioden sammelt sich im Keller Wasser. Da der Riegelholzbau auf der Bergseite praktisch bis ins Erdreich hinunter führt, ist dieser im unteren Teil sehr schlecht. Der Küchenboden ist erstickt, weil vor Jahren die Holzriemen mit einem Kunststoff belegt und somit das Atmen des Holzes verunmöglicht wurde. Die bergseitige Fundation des Küchenteils ist ungenügend. Der Südwestanbau ist sehr schlecht und teilweise nur provisorisch unterstellt. Der Nordostanbau ist noch bedürftiger, denn der Ammoniakdampf der jahrzehntelangen Schweinehaltung hat die Bauteile stark beeinträchtigt. Das Haus besitzt keine Isolationen. Die Belichtung der Räume auf der Nordwestseite erfolgt über drei relativ kleine Fenster.

Fragestellungen und Renovationsentscheid

Das traditionelle Bauernhaus bildet zusammen mit der Scheune eine massstäblich ausgewogene Einheit. Das neue Raumplanungsgesetz lässt ausserhalb der Bauzone grundsätzlich keine Ersatzbauten mehr zu. Es gibt Ausnahmen; diese müssen sich aber in Grösse, Proportion und Aussehen stark am vormaligen Bestand orientieren. Da die Grundsubstanz des Kernhauses noch gut war,



Die Qualität eines Holzbaus richtet sich nach der Konstruktionsart. So darf das Holz, wenn es dauerhaft sein soll, nicht in den Spritzwasserbereich des Terrains reichen, und ein konstruktiver Holzschutz ist das A und O für eine lange Lebensdauer des Holzhauses.

entschied sich Fluri Vetsch, sein Elternhaus gründlich zu renovieren und den heutigen Bedürfnissen anzupassen. Er legte Wert darauf, den Charakter des Hauses innen und aussen zu erhalten, die Gebäudehülle energiebewusst zu isolieren und die Raumhöhen so anzuheben, dass auch Nachkommen, die körperlich grösser sind, das Haus bewohnen können. Der statische Aufbau des Hauses und die Raumnutzungen der Haupträume sollten unverändert bleiben. Sämtliche nach heutigen Massstäben erforderlichen Infrastrukturräume waren in den neu zu erstellenden Nebenvolumen zu realisieren. Dadurch erfuhr die kostspielige Renovation auch eine erhebliche Wertsteigerung. Weil die infrastrukturelle Erschliessung mit Zufahrt und Wasser sowie Abwasserregelung baugesetzlich vorgeschrieben ist, war man sich von Anfang an bewusst, dass für diese Liegenschaft nun auch die Kanalisationsableitung zu realisieren war.

Das Projekt

Zur Lösung der gestellten Aufgabe wurde im Projekt das folgende Vorgehen festgelegt: Der Keller, der gestrickte Hauptbau und die Feuerungsanlagen (Holzherd, Stubenofen und Kamin) bleiben beste-



Die Schindelfassadenverkleidung gehört zum alten Bauernhaus wie die Sprossenfenster. Der Detaillierung des profilierten Fenstersturzwurfs wurde die erforderliche Beachtung geschenkt.



Diese Treppe (Bild links) ist etwas steil, und die Treppenkanten sind massiv ausgelaufen. Die neue Treppenkonstruktion (rechts) weist ein ideales Treppenverhältnis auf.

hen. Damit eine minimale Raumhöhe von zwei Metern resultiert, wird das Dach demontiert und die gestrickte Wandung oben um zirka 30 Zentimeter aufgesetzt. Dadurch wird der ganze Baukörper etwas höher. Durch die gleichmässige Verteilung der Mehrhöhe auf die beiden Wohngeschosse werden die Fassadenproportionen aber nur unmerklich verändert. Auch das Dach erhält wieder den traditionellen

Sticherdachstuhl, der dem Haus durch die leichte Aufschiebung des Traufbereiches und durch die Anbauüberdachung Leichtigkeit und Eleganz verleiht. Die vormalig vorhandenen dekorativen Fassadenelemente – die profilierten Fenstersturzbalken, die Schindelwürfe über den Fenstern, die profilierten Fensterläden und die Fenstersprossen – werden dem Vorbild des bestehenden Hauses entsprechend

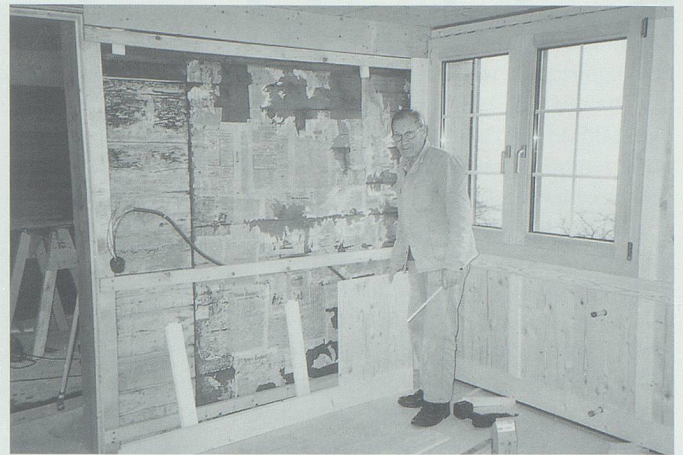
übernommen. Die Qualität eines Holzbaus richtet sich nach der Konstruktionsart. Darauf wurde im vorliegenden Fall ganz besonders geachtet. So darf das Holz, wenn es dauerhaft sein soll, nicht in den Spritzwasserbereich des Terrains reichen, und ein konstruktiver Holzschutz ist das A und O für eine lange Lebensdauer. Speziell auf stark der Sonne ausgesetzten Holzflächen nützen Holzschutz-

Die alte Küche von 1950 (links) und die neue nach der Renovation 2001.



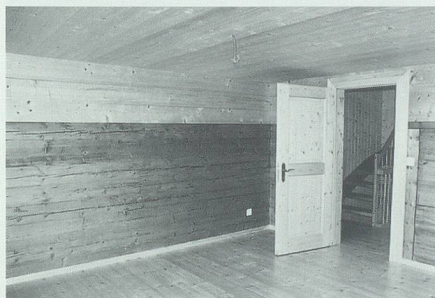


Wegen der veränderten Raumhöhe wird das Stubentäfer neu erstellt, aber in gleicher Konstruktionsart wie früher.

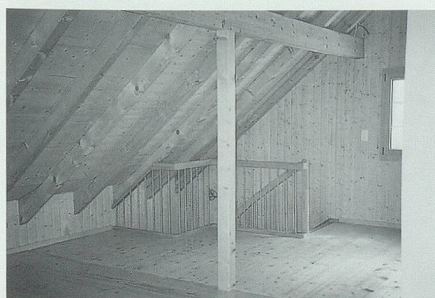


farben sehr wenig, weil diese von der UV-Strahlung der Sonne innert kürzester Zeit zerstört werden. Das Schützenhalden-Haus ist deshalb ringsum mit unbehandeltem Lärchenholz eingekleidet worden. Die Schindelverkleidung des Hauptbaus und die Deckleistenschalung der Nebenbauten geben dem Bauernhaus die traditionelle Gliederung und Fassadenstruktur. Die neu konstruierten Fassaden

Die Stubenkammer. Deutlich zu erkennen ist die Aufstockung der Strickwand um etwa 30 Zentimeter. Dadurch konnten die lichten Raumhöhen im Erd- und im Obergeschoss auf gut zwei Meter angepasst werden.



Das neu ausgebaute Firstdreieck. Das Holz strahlt Wärme und Behaglichkeit aus.



wurden aussen isoliert, die bestehenden auf ihrer Innenseite. Durch die Neukonstruktion der Nebenbauten konnten die erdberührten Sockelbereiche in Massivbauweise erstellt werden, ohne dass dem Haus dadurch der gesamtheitliche Holzbaucharakter abhanden gekommen ist. Küche, Nasszellen, Waschküche und Heizung sind in moderner, neuzeitlicher Bauweise erstellt. Die von der Küche aus zu bedienende Holzfeuerung mit Küchenherd und Stubenofen sorgt für gemütliche Grundwärme; zusätzlich entnimmt die Zentralheizung mit Speicher mittels Wärmepumpe Energie aus der Luft, und die Sonnenkollektoren auf dem Dach speisen die Warmwasseraufbereitung.

Das beschriebene Sanierungs- und Erneuerungskonzept versteht sich als Beitrag zum Erhalt unserer Bauernhäuser, ermöglicht eine zweckmässige Komfortanpassung, sichert die noch gute historische Substanz und gewährleistet die Bewahrung von Identität und Massstäblichkeit.

Die Ausführung

Fluri Vetsch hat sich Zeit genommen und die Realisierung der Renovation und Erneuerung seines Elternhauses Schritt für Schritt vorangetrieben. Im August 1999 liess er sich erstmals von der Gemeinde über den Ablauf des Bewilligungsverfahrens orientieren. Da das Objekt ausserhalb der Bauzone liegt, war die Konsultation des kantonalen Planungsamtes⁵ erforderlich. Für ausserhalb der Bauzone gelegene Bauten, die nicht mehr landwirtschaftlich genutzt werden, gelten einschneidende und restriktive Bedingungen und Vorschriften des Raumplanungsge-

setzes. Nachdem Fluri die wesentlichsten Grundlagen seiner Möglichkeiten abgeklärt hatte, durfte ich als Architekt im Januar 2000 den Planungsauftrag entgegennehmen. Fluri hatte im Bewilligungsverfahren wenig Probleme, weil er die gegebenen gesetzlichen Rahmenbedingungen einhielt. Nachdem die Baubewilligung im August 2000 eingetroffen war, nutzten wir die Zeit für die Ausführungsvorbereitung; im März 2001 wurde die eigentliche handwerkliche Sanierung gestartet. Gut ein Jahr später, im Juli 2002, konnte Fluri – nach grossem persönlichem Eigenleistungseinsatz – die Arbeiten mit letzten Fertigstellungen an der Umgebungsgestaltung abschliessen.

Ich habe Glück gehabt. Fluri Vetsch, der vor Jahren in meinen vier Wänden aufgewachsen ist, und seine Frau Frida haben mich gern. Sie haben keine Mühe gescheut, in mich zu investieren und meine Funktionalität sorgsam der heutigen Zeit anzupassen. So glaube ich, wieder weiteren Generationen dienen zu können. Selbstbewusst, in jugendlicher Frische und im passenden Kleid strahle ich freudig und stolz von der bevorzugten Lage meiner schönen Aussichtsterrasse ins weite Rheintal hinaus.

⁵ Anfang 2003 umbenannt in «Amt für Raumentwicklung».

Bilder

Plandarstellungen:
Architekturbüro Franz Wildhaber, Flums.
Fotos: Fluri Vetsch, Salez.